

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Vierteljährig . . .	1.00
Halbjährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Wahrsährig . . .	6.—	Wahrsährig . . .	6.40

sonmit Zustellung
Einzelnr. 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Ser-
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Mafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Doppelst und Moritz & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Zaibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 20. September.

Die Occupation des Umgebietes durch die österreichischen Truppen ist vollendete Thatsache. Die Occupationsarmee hat die ihr bestimmten Garnisonen im Sandschak von Nowibazar bezogen, die Verbindungen untereinander hergestellt und geht nun daran, sich mit soviel Comfort, als in jenen weltabgelegenen Gegenden zu erzielen ist, häuslich einzurichten. Die Verbindungen unter den einzelnen Garnisonsorten ist sichergestellt, ebenso ist für ausreichende Verpflegung im Lande selbst Vorsorge getroffen, während für den äußersten Fall die noch diesseits der Grenze liegenden Magazine Borräthe enthalten, welche für einige Monate ausreichen würden. Die Besetzung des für dieses Jahr occupirten Theils vom alten Paschalik Nowibazar hat sich mit einer Ordnung und Ruhe vollzogen, wie ein Garnisonwechsel in den alten Provinzen des Reiches. Die kleinen Mißverständnisse, welche sich zwischen den Commandanten der türkischen Besatzung in Prewise und Preposje und den Befehlshabern der einrückenden Oesterreicher wegen mangelhafter Instruction der ersteren ergeben haben, sind sofort beigelegt worden.

Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ wird im Kriegsministerium debattirt, ob die Herausnahme einer ganzen Truppendivision oder die Herabsetzung des erhöhten Friedensstandes auf den normalen Friedensstand im Occupations-Gebiete erfolgen soll. Numerisch bedeute Beides gleichviel, nämlich das Herausziehen von circa achttausend Mann.

Wie die „Pol. Korr.“ erfährt, hat der ausgezeichnete Empfang des Fürsten von Montenegro in Wien auch die Regierung des Fürsten Milan von Serbien nach ähnlichen Auszeichnungen für ihren Landesherren künftern gemacht. Sie will, daß Fürst Milan im Interesse seiner Dynastie und des Staates noch in diesem Herbst nach Wien reise, um den Monarchen von Oesterreich Ungarn für seine Unterstützung bei der Regelung der neuen Grenzen Serbiens persönlich seinen Dank auszusprechen. Ministerpräsident Niksic soll den betreffenden Gedanken angeregt haben, unsomehr, als die letzten Kriegsjahre Serbien zu einer Schwelung in seiner auswärtigen Politik veranlaßt haben, die auf das stiefmütterliche Verhalten Rußlands gegen Serbien in und nach dem Frieden von San Stefano zurückzuführen ist.

Nach einer der „P. C.“ aus Petersburg zukommenden Meldung ist dort das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler Fürst Gortschakoff demnächst die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben gedenkt und Fürst Kobanoff dieselbe zu übernehmen desigirt sei.

Der Zulkönig Cetewayo ist von den Engländern gefangen genommen worden. Nach einer dem „Reuterschen Bureau“ aus Capstadt via Aden zugegangenen Mittheilung vom 29. August war Cetewayo am Tage zuvor den Engländern in die Hände gefallen. Damit ist hoffentlich der Zulkrieg zu Ende; es existirt kein Kaffernhäuptling, der auch nur im Caserntesten die Energie und das Ansehen besitzt, wie der gefangene König; die Zulu's werden sich willenlos unter die Macht Englands beugen. Es ist das wenigstens ein Lichtblick für die Beaconsfield'sche Politik nach den traurigen Botschaften der letzten Wochen.

Kleine Chronik.

Cilli, 20. September.

(Berleibung.) Der Kaiser hat dem Director Gustav Lindner in Rutenberg, früheren Professor am Staatsgymnasium zu Cilli den Titel eines Schulrathes verliehen.

(Die Kronprinzessin von Deutschland) traf gestern mit dem Schnellzuge von Römerbad hier ein, bestieg am Bahnhofe die bereits vorher nach Cilli gefandte Equipage und fuhr in Begleitung der Gräfin Brühl, des Grafen Sedendorf und des Badearztes Dr. Mayerhofer nach der Thonwarenfabrik des Herrn L. R. Schütz in Elboje. Dort wurde sie von dem Fabrikbesitzer und dessen Gemahlin begrüßt, wurde sodann nach dem Magazine geleitet und besichtigte mit lebhaftem Interesse und tiefem Verständnisse die aufgestellten, ihr zum Theile von der Ausstellung in München bekannten Kunstgegenstände. Sie übte in eingehendster Weise eine Kritik der einzelnen Kunstfabrikate, sprach ihre ganz besondere Anerkennung aus und machte diverse Einkäufe und Bestellungen. Sodann nahm sie über Einladung des Fabrikinhabers den Thee im Parke ein. Nach einem zweieinhalbstündigem Aufenthalte fuhr die Frau Kronprinzessin direct nach Römerbad zurück.

(Der Ober-Commandant der Landwehr Erzherzog Rainer) trifft den 22. d. mit dem Schnellzuge hier ein um das hiesige Landwehrbataillon zu inspizieren.

(Neucilli.) Die Prinzessin und Altgräfin Eleonore zu Salm-Reifferscheidt hat sich mit Baron Stanislaus Bourguignon,

Fenilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(4. Fortsetzung.)

— Wir sind also Leidensgefährten. Herr . . .
— Ernst Orthloff, Ihnen zu dienen, mein Fräulein!

— Herr Orthloff! ergänzte freundlich die junge Dame ihren angefangenen Satz. Aber Sie haben es besser als ich, sind dennoch trotz Ihres Wachdienstes freier. So werden Sie z. B. ohne Zweifel an jedem Morgen die vortrefflichsten Cigarren rauchen . . . allein aus Rache.

Die Worte schienen den jungen Mann zu frappiren.

— Doch nicht, Fräulein Turlach, versetzte er. Was die beiden Fräulein Engesehr nun und nimmermehr bewilligen würden, das . . .

— Muß ihnen genommen werden! ergänzte lächelnd das Mädchen. Wo bliebe sonst die Gerechtigkeit?

— O! O! sagte er. Frauenlogik, wohin verirrst Du Dich?

Und jetzt sahen die beiden jungen Gesichter schon wieder aus, als sei ihnen nie ein Leid

wiederfahren. Ernst Orthloff rieth seiner Gefährtin, doch endlich ihr Zimmer aufzusuchen; er sah sie voll Erstaunen an, als plötzlicher Schreck ihre Züge veränderte.

— Nun, mein Fräulein, sagte er, was ist Ihnen?

— O, nichts, nichts . . . da doch Margarethe nicht zu erreichen ist . . .

Er beobachtete aufmerksam ihre verlegene Miene.

— Pardon, Fräulein Turlach, sagte er endlich, aber . . . kann ich Ihnen in irgend einer Weise nützlich sein, so gebieten Sie über mich.

Wirklich nicht, Herr Orthloff, ich danke Ihnen bestens. Lassen Sie mich nur hier . . . es ist ja ohnehin so bald wieder Morgen. Ich fürchte mich vor der öden Dachkammer.

Der Buchhalter hob plötzlich die Hand.

— Herr Gott, der Campher! . . . Wie konnte ich das vergessen! Aber warten Sie, setzte er hinzu, das darf so nicht bleiben. Lassen Sie mich nur machen.

Er sprang mit unhörbaren Schritten die Bodentreppe hinauf, und zwei Minuten später sah ihn Agnes die Kiste auf den Flur hinaus tragen. Dann stellte er das Licht unter den Schutz der Treppe und öffnete einen Fensterflügel, den er mit der Rechten festhielt.

Wie neues Leben branste der Sturm herein und um die heiße Stirne des Mädchens. Das war eine köstliche Erfrischung nach dem stundenlangen Ausharren in der vergifteten Atmosphäre. Ihre Lungen tranken in vollen Zügen das ersehnte Element.

Und dann schloß sich oben das Fenster. Der Buchhalter kam wieder herab in die erste Etage.

— So! sagte er. Unser Hamburger Ostwind will wissen, daß er es ist . . . nicht wahr, Fräulein Turlach? . . . Ich bemerke zwar die Chemikalien nicht mehr — man gewöhnt sich an Alles! — aber doch glaube ich, daß Ihnen jetzt der Geruch nicht über Gebühr lästig werden kann. Gute Nacht!

Das junge Mädchen dankte ihm freundlich.

— Und nicht wahr, Herr Orthloff, setzte sie bittend hinzu, Tante Regine erfährt davon kein Wort?

— Behüte! lächelte er. Schlafen Sie recht wohl, mein Fräulein!

Während Agnes die Treppe hinaufging, sah sie sein hübsches Gesicht hinter einer Thüre des ersten Stockes verschwinden, und dann eilte sie selbst kalt durchschauert, in ihre Kammer, um zu schlafen.

Aber trotz allen Kummers aller bitteren Enttäuschung, die sie an diesem Tage erfahren, war ihr doch das Herz leichter als vorher. Und als

I. k. Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der Reichshauptstadt Wien verlobt. Die Trauung findet am 15. November l. J. in der Mariaekirche zu Petrovitich bei Neucilli statt und wird vom Fürstbischof von Lavant Dr. Jakob St. pišchnegg vorgenommen werden.

(Begnadigung) Der Grundbesitzersohn Ulag von B. Konik, welcher wegen des an seinem Stiefvater im Herbst v. J. begangenen Mordes vom k. k. Schwurgerichte Cilli im Juli d. J. zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt und die Todesstrafe in eine 20 jährige Kerkerstrafe umgewandelt.

(Die Schnellzüge) Nr. 1 und 2 werden vom 1. Oktober l. J. ab in den Stationen Markt Tüffer und Römerbad nicht mehr anhalten.

Gratnigg 20. September. (Orig. Corresp.) Das Benehmen des Bezirks-Commissärs der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, welcher die zu Ehren der deutschen Kronprinzessin in Distro ausgehobte deutsche Besetzung liebt, erregt in allen Kreisen der Bevölkerung nicht nur das größte Aufsehen sondern auch die größte Indignation, zu mal der Besuch des hohen Gastes aus Deutschland der Untersteiermark nicht nur zur größten Ehre gereicht sondern auch geeignete erscheint unsere Gegend in weitesten und höchsten Kreisen als einen schönen und besuchenswerthen Sommeraufenthaltsort bekannt zu machen. Während die Bevölkerung von Stadt und Land bemüht ist der deutschen Kronprinzessin ihren Aufenthalt im Sannthale möglichst angenehm zu gestalten, laufen wir durch die Taktlosigkeit eines politischen Funktionärs Gefahr, daß das Sannthal für immer von dem hohen Gaste gemieden werde.

(Der Quellenfinder Josef Beraz) aus München beabsichtigt nächsten Monat nach Steiermark zu kommen. Beraz hat in seiner Kunst immer rüstig vorwärts gestrebt und erst kürzlich neuerliche Beweise derselben geliefert. Als Beleg sei hier ein kleiner Auszug eines Herrn Beraz ausgestellt Zeugnißes angeführt. „Der Quellenfinder bezeichnete am genannten Orte eine Quelle in der Tiefe von circa 95 Fuß und $\frac{1}{4}$ Zoll Durchmesser Stärke, welche in der Richtung von SW nach NW fließt. Doch als die Grabung bis zu 93 Fuß Tiefe vorgeschritten war, war auch der Zufluß der Quelle ein so starker, daß ein Tiefgrab des Brunnenschachtes als factisch unmöglich erachtet wurde, indem zu jener Zeit, März 1878, der Wasserstand im Brunnenschachte eine Höhe von über 14 Fuß erreichte und denselben nach dem Pumpen immer wieder einnahm. Nachdem seit Bestehen des Klosters an manchen Tagen viele Hunderte von Wallfahrern unseren Gnadenort besuchen und wenn dieselben vom langen Wittgange schließlich abgemattet auf unseren Berg heraufgekommen, wir ihnen bisher nur Zisternenwasser bieten konnten, sind wir jetzt in der Lage unseren

Wallfahrern aus einem unerschöpflichen Brunnen frisches Quellwasser zu verabreichen.“ Wenn wir hiermit aufs Neue die Bezirksvertretungen, Gemeindevertretungen die freiwilligen Feuerwehren unserer grünen Steiermark auf den Quellenfinder aufmerksam machen, wenn wir ferner mittheilen, daß Herr Josef Beraz in der ersten Hälfte Octobers Steiermark zu betreten im Sinne hat, glauben wir damit ein das Menschenwohl förderndes Werk gethan zu haben, und es dürfte jetzt wohl der Augenblick gekommen sein, wo so manche brunnens- und wasserarme Gemeinde mit geringen Kosten sich in den Stand gesetzt sieht, sich jene Stellen bezeichnen zu lassen, denen vielleicht in Kürze eine herrlich labende Wasserquelle entströmen dürfte. Für Jene welche sich an den Quellenfinder selbst brieflich zu wenden wünschen, sei zum Schluß dessen Adresse: „Josef Beraz München, Eisenstraße 7“ bekanntgegeben.

(Steirische Bäder.) Im landschaftlichen Curorte Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 16. d. M. 2335 Personen angekommen.

(Gewerkentag.) Die Ritzwerken des „Berg- und Hüttenwerk Storz“ werden zum 1. constituirenden Gewerkentag am 9. October d. J., Wien, I. Bauernmarkt 13, eingeladen.

(Concert der Cillier Musikvereins-Kapelle.) Morgen Sonntag findet im Gartenjalon des Hotels zum „goldenen Löwen“ ein Concert der Capelle des Cillier Musikvereines statt, wobei Streich- und Harmonieinstrumente zum Vortrage gelangen.

(Schiffahrt auf der Save.) Das k. k. Generalcommando in Agram hat mitgeteilt, daß wie die k. k. Bauleitung für die Eisenbahnbrücke bei Brood berichtet, auf Ansuchen des Schiffs-Inspektorates zu Semlin die Schiffsdurchfahrt der Eisenbahnbrücke bei Brood vom 19. d. M. auch bei Nacht statt mit weißen mit rothen Lichtern markirt wird.

(Das Drama am Maximiliansfriedhofe.) Gestern wurde unsere Einwohnerschaft durch einen am Maximiliansfriedhofe ausgeführten Doppelfelbstmord in nicht geringe Aufregung versetzt. Eduard Rauscher, Stadtrathsbeamter aus Marburg und dessen Geliebte Henriette Sakuschek hatten sich den Tod durch Genuß von Cyankali gegeben. In einer Rocktasche des Selbstmörders, der 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von fünf Kindern ist, fand sich ein an den Bürgermeister Dr. Neckermann adressirter versiegelter Brief. Derselbe enthielt ein Gesuch an das Pfarramt Cilli, um ein christliches Begräbniß, weiters ein Schreiben an das Pfarramt zu Marburg, worin er erklärt, daß er wieder zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sei, weshalb er für sich und seine Leidensgefährtin Henriette Sakuschek um Beerdigung am dortigen Friedhofe bitte. Eduard Rauscher hatte schon vor einem Monate den Doppelfelbstmord

beschlossen, denn das im obgedachten Briefe gleichfalls vorgefundene Testamentschriftstück, das mannigfache Correcturen aufweist, ist ursprünglich an den Stadtrath von Marburg gerichtet und sind die einzelnen Abschnitte vom 11. August, 13. 15. u. 17. Sept. datirt. Dasselbe beginnt mit folgender Einleitung: „Da mir durch die consequente Vorenthaltung einer halbwegs günstigen Erledigung auf vier Gesuche so wie meiner Geldansprüche (ungeachtet vieler privater Bittschreiben) die Möglichkeit zur Gründung einer Existenz (da ich in Marburg ja längst unmöglich geworden bin) benommen wurde, so sehe ich mich zu dem letzten verzweifelten Schritte, den mir Gott verzeihen, den aber die Urheber desselben bereuen und verantworten mögen, genöthiget.“ — Nun folgen Anordnungen bezüglich seiner und seiner Leidensgefährtin Beerdigung, sowie über Begleichung von Schulden. Am Schlusse befindet sich die Erklärung: „Um allfälligen Unannehmlichkeiten und etwaigen Verdächtigungen meines geliebten Sohnes Eduard Rauscher, Prokistenten beim Apotheker König in Marburg, vorzubeugen, erkläre und bejchwöre ich hiemit, daß mein Sohn an dem Bezuge des Giftes nicht die mindeste Schuld trägt, sondern davon nicht einmal die leiseste Ahnung hat, indem selbes überhaupt gar nicht aus der Apotheke des König herrührt, sondern ich mir anderwärtig vor langer Zeit durch List einige Gramm Cyankali — welche ich erst am 14. September mit heißem schwarzen Kaffee löste und in zwei Fläschchen gleichmäßig vertheilte, — zu verschaffen wußte. — So wahr mir Gott helfe!“

(Spielmarken als Dukaten.) Es treiben sich im Unterlande schon wieder Schwindler herum, welche die Landleute mit Spielmarken pressen, so wurde die Auszüglerin Gertraud Dornil vulgo Cout in Gratnigg durch eine Weibsperson unter allerlei Vorspiegelungen um den Betrag von 5 fl. beschwindelt, indem ihr die Gaunerin 4 Stück hellglänzende Spielmarken als Dukaten in „Versag“ gab. Diese Schwindlerin dürfte zweifelsohne dieselbe sein, welche sich im vorigen Monate in der Gegend von Rail mit einem Manne herumtrieb und eine gewisse Marie Krainz auf gleiche Weise übervortheilte.

Aus dem Gerichtssaale.

Mittwoch, den 17. September. (Sticker und Baucknotensälcher.) Andreas Pleunik, seiner sonstigen Beschäftigung nach Tagelöhner, befaßte sich auch mit Stickerarbeiten, wozu er sich die Muster selbst zeichnete. Da ihm aber der Verdienst durch diese seine Kunst zu gering erschien, so suchte er dieselbe durch Fälschung von Kreditpapieren zu verwerthen, wobei ihm der Grundbesitzer Josef Solgar dadurch behilflich sein wollte, daß er eine von Pleunik gefertigte Zehnzuldenbanknote am 5. April d. J. bei einem Kauf-

dann der Schlaf sich herabsenkte, sah sie ihn im Traume die schwere Kiste mit spielender Leichtigkeit emporheben, und hörte das freundliche Behüte! welches er ihr zum Abschied zugeflüstert.

Tante Regine war also bereits am ersten Abend ihrer angemessenen Herrscherwürde glücklich hintergegangen worden... das gewährte ihr heimliche Genugthuung.

Ein frohlockendes Lächeln trennte im Schlaf die rosigen Lippen.

II.

Auch in einem Hause am Theilfeld brannte in dieser Sturmnacht das Licht bis gegen Morgen.

Dort wohnte in sehr bescheidenen Verhältnissen die Witwe Orthloff, des Buchhalters Mutter. Diese selbst und ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren saßen emsig arbeitend zusammen an dem großen, weißgeschuerten Tisch, der, in die Nähe des Ofens gerückt, auf seiner Platte einen reizenden, lachenden Frühling hineinzuberte in die winterliche Umgebung.

Rosen und weiße Lilien, Knospen von allen Formen und Schattirungen füllten im Verein mit grünen Blättern eine große Kiste, welche neben den beiden arbeitenden Frauen auf dem Fußboden stand. Fertige Bouquets und Kränze lagen in weißer Serviette auf der Tischplatte zierlich geordnet.

Die ältere Frau und das junge Mädchen arbeiteten gemeinschaftlich an einem ganz silbernen, kronenförmigen Kopfschmuck, dessen feine, elegante Blätter unter ihren Händen zum prachtvollen Ganzen sich vereinigten. Das war die Coiffüre einer sehr reichen Dame, deren silberne Hochzeit demnächst gefeiert werden sollte, und die also weil sie theuer bezahlte, auch die beste Arbeit verlangte.

Man hatte dem jungen Mädchen gesagt, daß die Silberkrone mehrere Tage lang im Schaukasten ihren Platz finden werde, und daß sie durchaus untadelig sein müsse. Die späte ungestörte Nachtstunde war daher für die Vollendung derselben allen übrigen vorgezogen worden. Blüthe reichte sich an Blüthe, während draußen der Sturm mit den alten Dachziegeln sein klapperndes Wesen trieb, und während auf dem Ofen der singende Theekessel mit leiser melodischer Stimme das zornige Gebrüll begleitete. Die Uhr von der Michaeliskirche schlug zwölf.

Mama fröstelte trotz der behaglichen Wärme des kleinen sauberen, so überaus wohnlichen und angenehmen Zimmers. Sie zog den Seelenwärmer tiefer über ihre Schultern herab.

— Was denkst Du, Eva, wir gestalten uns einen Extrakaffee? ... Es ist ja auch Nachtarbeit.

Das junge Mädchen schien aus dem Verfolg seiner eigenen Gedanken jählings herausge-

rissen. Es mochte eine ganz andere der Wirklichkeit vielleicht völlig fremde Welt gewesen sein, in der sich ihre Phantasie bewegte. Sie erröthete leicht.

— Gewiß, Mama, versetzte sie freundlich. Mich friert nicht, aber der Kaffeegeruch belebt die Nerven und ist nebenbei so sehr gemüthlich. Schnell, Mama ... Dir ist die kleine Pause in der Arbeit nothwendiger als mir.

Frau Orthloff stand vom Sitz auf und trat hinter den Stuhl ihrer Tochter. Sie legte liebevoll die magere Hand an das ovale zartgefärbte Gesicht des Mädchens.

— Wenn ich meine Eva nicht hätte ... meinen Trost, meinen Augapfel! sagte sie innig. Und doch ist mir's immer, als müsse ich Dich verlieren, als könne es nicht sein, daß Du mir erhalten bleibest. Besonders in diesem Monat und gar, wenn es sehr stürmt, überfällt mich der alte Kleinmuth.

Das Mädchen sah empor und ein plötzliches Erschrecken entfärbte ihr Gesicht.

— Woher kommt gerade heute dieser Gedanke, Mama? fragte sie unruhig.

Die alte Frau lächelte traurig.

— Auf Sturmesflügeln, Eva, ich sagte Dir's ja. Es war ein solcher Abend und auch im November, als ...

manne in Sauerbrunn bei Rohitsch auszugeben versuchte, hiebei aber festgehalten wurde. Diese verhängnisvolle Kunst und Hilfe hiebei brachte nach dem Urtheile der Geschworenen dem Andreas Pleunik eine siebenjährige und dem Josef Solger eine vierjährige schwere Kerkerstrafe ein.

Donnerstag den 18. September. (Brandlegung aus Eifersucht.) Die Grundbesitzerstochter Maria Matal aus Unterloschnitz ist angeklagt die Keusche der Maria Ventur am 21. April gegen 12 Uhr Nachts in Brand gesteckt zu haben. Das Motiv hiezu soll Eifersucht und Zorn gewesen sein. Da die Zeugnisaussagen durchaus widersprechend lauteten und die Erhebungen gar keinen sicheren Anhaltspunkt über eine Schuld boten, so wurde Maria Matal nach dem Wahrspruche der Geschworenen vom Verbrechen der Brandlegung freigesprochen.

(Brandlegung.) Am 19. September hatten sich unter dem Verstehe des P. O. R. Levizhnik, die Winzerleute Andreas und Helene Krivek wider die von St. A. S. Wagner vertretene Anklage wegen Verbrechen der Brandlegung zu verantworten. Helene Krivek hatte bereits der Gensdarmrie und dem Bezirksgerichte gestanden, daß sie am 28. Juni Morgens 4 Uhr über wiederholtes Andrängen ihres Gatten, der ihr mit Mißhandlungen und selbst dem Tode drohte, das Winzerhaus des Jakob Juric in Sittesch in Brand steckte, weil derselbe den dem Andreas Krivek schuldigen Vohnerest, bestehend in einem halben Megen Weizen, nicht ausfolgen wollte. Dieses Geständniß hat Helene Krivek nun widerrufen und gab sogar an, zu demselben durch die Gensdarmrie gezwungen worden zu sein, was um so unglaubwürdiger scheint, als sie solche Geständnisse auch anderen Weibern gemacht hatte. Die Angeklagten werden von den Geschworenen nicht schuldig erklärt.

Freitag, den 19. September. (Amtsveruntreuung.) Vorsitzender L. O. R. Levizhnik, öffentlicher Ankläger O. L. O. R. Duller. Der 21 Jahre alte Postexpeditor Josef Groß ist angeklagt einen beim Postamte Bötschach am 3. Juli t. J. von Gustav Cardolini an Dampiere in Triest ausgegebenen Geldbrief mit 1107 fl. 27 kr. unterschlagen, und hiervon 800 fl. zur Deckung eines gleichfalls von ihm unterschlagenen Geldbriefes an den Adressaten Pichler in Snaas geschickt zu haben. Den Rest pr. 307 fl. 27 kr. behielt er für sich. Josef Groß wird von den Geschworenen der Amtsveruntreuung schuldig erkannt und vom Gerichtshofe mit Berücksichtigung vieler Milderungsumstände zu 1 Jahr Kerker verurtheilt.

Eva stand auf und schlang beide Arme um den Hals ihrer Mutter.

— Denk' nie mehr daran, Mama, nie... hörst Du! Ich will Niemandes Tochter sein, als nur die Deine. Mein Entschluß steht ganz fest, liebste Mama! ... So, jetzt koche uns Kaffee!

Sie küßte die Wippen und die Augen der alten Frau, dann kehrte sie zu ihrer Arbeit zurück, und bog Blüthe nach Blüthe in den silbernen Kranz.

— Sprechen wir nie wieder davon, Mama, setzte sie hin zu. Wer zwanzig Jahre hindurch seine Pflicht vollständig versäumte und verleugnete, der kann unmöglich — auch den Gesetzen gegenüber — jetzt noch Rechte einfordern dürfen. Oder meinst Du doch, Mama?

Frau Orthloff mahlte unter ihrer Schürze ganz leise den Kaffee. Das kleine Böttchen im Nebenzimmer sollte ja um keinen Preis geweckt werden.

— Das läme darauf an, mein Liebling. Ich fürchte doch!

Eva's fleißige Hände sanken wie gelähmt herab in den Schooß.

— Mama... Mama, Du erschreckst mich! sagte sie rasch. Sollten Dir keine Rechte erwachsen sein, obgleich Du...?

Sie ließ den Satz unvollendet, entmuthigt durch das Kopfschütteln der alten Frau.

Buntes.

(Eine Mädchenschule in der Husaren-Kaserne.) Die klugen städtischen Herren in Groß-Rikinda haben lange keine passende Localität für die dortige Mädchenschule gefunden. Heuer wurde eine solche endlich ausfindig gemacht, und zwar wie die Groß-Rikindaer Btg. mittheilt, in der — Husaren-Kaserne. Die Husaren ließen sich diese Einquartierung natürlich gerne gefallen.

(Ein seltsamer Frohdienst.) In einer kürzlich erschienenen Schrift: „Das Weinland Elsaß“, wird folgender Einfall irgend eines speculativen Feudalherrn des 16. Jahrhunderts erzählt: „Tausend fünfhundert dreißig und neun galten die Faß mehr als der Wein!“ In diesem Jahre kam ein Edelmann, anstatt seinen alten Wein fortzulassen, auf den Gedanken, ihn von seinen Bauern „in der Frohne“ austrinken zu lassen. Sie mußten einen Tag zusammenkommen; ungemessen strömte der Wein in die durstigen Kehlen der Bauern und erhitzte ihre Köpfe. Handel und Verwundungen gab es dann genug, und die Strafen trugen dem Edelmann als Gerichtsherrn mehr ein, als wenn er den Wein verkauft hätte.

(Die 40.000. Kanone) ist im russischen Arsenal von Petrazavodsk fertig gemacht worden. Dasselbst werden übrigens nur leichtere Feldgeschütze angefertigt; die schwereren in obiger Zahl nicht mitbegriffenen Kaliber werden in Perm und Petersburg angefertigt. Das hiezu erforderliche Eisen wird aus einem halben Duzend von Bergwerken im Gouvernement Olonez gewonnen. Des Budget des Arsenal beläuft sich auf 1.000.000 Rubel jährlich. Wer kann da an des heiligen Russlands Culturmission noch zweifeln?

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 20. Sept. (Orig. Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 11.80—12.90. Theiß von fl. 12.—13.50. Theiß schweren von fl. 11.40—12.—, Slovatischer von fl. 11.40—12.60. dto. schw. von fl. 11.—11.40. Marchfelder von fl. 12.20—12.85. Walaichischer von fl. —.—, Miance pro Frühjahr von fl. 13.35—13.45. Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 8.50—9.—, Slovatischer von fl. 8.50—9.20. Anderer ungarischer von fl. 8.—8.65. Oesterreichischer von fl. 8.65—9.20. Gerste Slovatische von fl. 9.80—10.—, Oberungarische von fl. 8.60—1.20. Oesterreichischer von fl. 8.60—10.30. Futtergerste von fl. —.—. Mais Banater ober Theiß von fl. —.—, Internationaler von fl. 7.25—7.30. Cinquantin von fl. 7.35—7.55, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.10 6.35, dto. gereutert von fl. 6.40—7.—, Böhmischer ober Mährischer von fl. —.—, Usance pro Frühjahr von fl. 7.15—7.20. Reps Rübser Juli-August von

fl. 11.—11.50, Kohl August-September von fl. 11.50—12.50. Hülsenfrüchte: Haibelorn von fl. 7.—7.75. Linsen von fl. 12.—22.—. Erbsen von fl. 8.50—12.50. Bohnen von fl. 8.50—10.50. Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 31.50—32.—. Pro Jänner, April von fl. —.—.—. Pro September, December von fl. 31.50—32.—. Spiritus: Roher prompt von fl. 32.25—32.75. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 23.30—24.30.

— Finden sich Deine Eltern, beste Eva, so kann ich baaren Ersatz fordern, aber weiter nichts und vielleicht auch nicht einmal das, weil ich Dich ja freiwillig erjogen und bei mir behalten habe. Aber das ist es nicht, was mich quält. Ich denke an die geistige Seite der Sache. Meine kleine Tochter war, eben geboren, plötzlich wieder gestorben, und ich konnte den Verlust nicht ertragen lernen, konnte mich in Gottes Willen nicht ergeben... ich war wie außer mir. Da, eines Abends im November, während der Ostwind brauste und der Regen in Strömen herabfiel, war ich hinausgegangen nach dem Marien-Magdalenen-Kirchhof, um, wie an jedem Tage, auf dem Grabe meines Kindes verzweiflungsvoll zu weinen.

— Noch ist mir's als sei es heute geschehen! Auf den durchnästen Ewigblumen stand ein Kästchen und als ich es voll Empörung zur Seite setzen wollte, da klang mir aus dem Innern desselben ein leises Weinen entgegen, eine Kinderstimme, die mich an das Verlorene gemahnte... gerade hier, wo es in der kalten Erde schlummerte, an der Stätte, die meine Gedanken, wie gebannt, umschwebten.

— Ich hatte, ich glaube, kein vollständiges Bewußtsein. Mit gefalteter Händen, halb und halb gefaßt auf ein Wunder, sah ich das Kästchen an. (Fortsetzung folgt.)

Course der Wiener Börse vom 20. September 1879.

Goldrente	81.25
Einheitliche Staatsschuld in Noten	67.80
in Silber	68.99
1860er Staats-Anlehenlose	126.—
Banfactien	826.—
Creditactien	263.25
London	117.75
Ravaleond'or	9.36 1/2
t. t. Münzducaten	5.62
100 Reichsmark	57.75

Neueste Entdeckung.

Um es allen geehrten Theilnehmern an der k. k. kleinen Lotterie zu ermöglichen, unter die glücklichen Gewinner zu kommen, fühlt sich zufolge allgemeinen Wunsches die gefertigte Kanzlei veranlasst, folgende Einführung zu treffen:

Subscriptions-Eröffnung

auf fünf Gruppen, für fünf Ziehungen, welche zu beliebigen Ziehungsorten gewählt werden können. Für jede einzelne Ziehung werden fünf Reihen ausgefolgt und ist für alle fünf Ziehungen zusammen fl. 1.— zu entrichten. — 8 Tage vor jeder einzelnen Ziehung werden die betreffenden 5 Reihen aus der bestimmten Gruppe ohne jedwede Vergütung franco zugeschickt. Es ist somit dem P. T. Publicum die Gelegenheit geboten auf alle Fälle unter die glücklichen Gewinner zu kommen.

Es diene zur Aufklärung, dass jede Gruppe aus 5000 Theilnehmern besteht, auf welche ~~2000~~ sichere Gewinnste entfallen.

Maxm. Drucker

415 6. Kanzlei: Wien, L. Fleischmarkt.

Güter, Villen, Häuser, Oekonomieen, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc. werden durch das

konz. Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau Plantz, Cilli zu billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird.

Wein- u. Obst-Pressen

(Kellern)

ganz neues System, ohne Rundgang, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kellern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft gebaut. — Preise je nach der Größe von ö. W. fl. 80.— an franco Wien. Beschreibungen und Zeichnungen franco und gratis. Agenten erwünscht. 331 10

Ph. Mayfahrth & Co.

Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M. und Lagerhaus der Stadt Wien in Wien.

Diamant-Ohrringhänge in Gold- und Silber-Fassung

(kleine moderne Façon) von 20 fl. bis 60 fl. und höher bei

F. Pacchiaffo

Cilli, Hauptplatz 113

Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager.

Complette eingerichtete Cassetten

für 6 Personen, echt 13-löth. geprobtes Silber von fl. 75.— aufwärts.

Einkauf und Eintausch von Juwelen und alten Gold- und Silber-Gegenständen zu den höchsten Preisen. Reparaturen werden billigst und schnellstens verfertigt. 234

Aufträge nach Auswärts werden prompt effectuirt.

Kundmachung.

Die Friedhofs-Commission des Cillier Gemeinderathes sucht einen **Friedhofsgärtner** für den Dienst in den Leichenhallen und bei Herstellung und Erhaltung der Gräber

Die Bezüge desselben bestehen in einer Naturalwohnung am Friedhofe, einem Garten-Antheile und bestimmten Taxen. Verheiratete Bewerber haben den Vorzug, musikalisch Gebildete Aussicht auf lohnende Nebenbeschäftigung. Gesuche sind bis 1. October d. J. hieramts zu überreichen.

Stadtamt Cilli, am 20. September 1879.
Der Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

3 Mal

täglich frische Milch

bei

419 3

Dr. Cyppl in Cilli.

(Baumbach'sches Haus.)

Täglich frische Frankfurter

sowie verschiedene andere

414

**Furstgattungen aus Dr.-Neustadt
Selchfleisch u. Speck, Butter etc.**

sind billig zu haben bei

FRANZ MÖCH

Victualien-Handlung

Cilli, Hauptplatz Nr. 2, (Weiner).

EDUARD BANDECK

Zimmer- u. Schildermaler, Anstreicher u. Lackirer
beehrt sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen,
dass er in die

Schmiedgasse 93 (Franz Senitza)

übersiedelt ist und bittet das geehrte P. T. Publicum
sich vorkommenden Bedarfe seiner Firma gütigst
erinnern zu wollen. 369 10

Bier-Depot

amerik. Eiskeller Hotel **ELEFANT** Cilli
stets vorräthig

Lager & Märzen-Bier

der Gebrüder Kosler in Laibach

in bester Qualität.

Aufträge und Bestellungen effectuirt prompt

Anton Prixner

Grazergasse Nr. 4.

Bequemlichkeitshalber in der Specereihandlung
des Herrn **Amand Fabiani.** 363 5

Tüfferer Cementkalk

ganz frischer in Fässern oder Säcken (75 Kilo), sowie
auch im Kleinen zugewogen, dann

gelöschter Weisskalk

bester Lindecker, per Schaff oder Cubikfuss sind
billigst zu haben

Nr. 7 Wienerstrasse Nr. 7.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorräthig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli.**

Luxusgebäck sowie **Kaiserbretzen,** **Zwieback**
Dreimal frisches **echtes** **Kornbrod u. Wecken,**
vorzügliches

jeder Gattung empfiehlt die

Bäckerei Josef Sima

Grazergasse Nr. 80.

Besonders aufmerksam mache ich auf mein nur von mir erzeugtes

Sannthaler Gesundheits-Confect.

Danksagung.

Mein verstorbener Mann Herr **Jakob Ph. Orel** nahm vor 2 1/2 Jahren bei der
Lebensversicherungs-Gesellschaft „GRESHAM“ eine Versicherung auf Todesfall.

Die General- Repräsentanz dieser Gesellschaft in Laibach, vertreten durch den Herrn
Valentin Zeschko, bezahlte die versicherte Summe auf das allerpünctlichste voll aus.

Ich sage daher öffentlich dieser Gesellschaft, welche den besten Ruf überall genießt,
meinen innigsten Dank, selbstredend selbe allerbestens Jedermann empfehlend.

Schönstein, am 15. September 1879.

Betti Orel, geb. Kronabethvogel,

Handelmanns-Witwe.

LOCAL-VERÄNDERUNG.

Wir beehren uns hiemit unseren geehrten Kunden und dem P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass wir unser



**Tuch-, Current-, Manufactur-, Modewaren-
Geschäft u. Nähmaschinen-Niederlage**



mit heutigem Tage nach dem

Hauptplaz, Ecke der Postgasse 38

im Hause des Herrn **JOSEF COSTA**

verlegt haben und bitten um ferneres geneigtes Wohlwollen. Indem wir für das uns durch 12 Jahre in unserem alten Locale, Post-
gasse Nr. 36, geschenkte Vertrauen bestens danken, bemerken wir, dass daselbst der

Ausverkauf

noch 14 Tage fortdauert, und zeichnen

CILLI, am 15. September 1879.

Hochachtungsvoll

G. Schmidl & Co.